

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 117 (1991)  
**Heft:** 42

**Artikel:** Als die Emmentaler noch mit Kühen warfen  
**Autor:** Etschmayer, Patrik  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-619206>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Als die Emmentaler noch mit Kühen warfen

VON PATRIK ETSCHMAYER

Sehr viele Leute glauben, dass die sogenannte Brauchtumpflege in der Schweiz durchaus intakt ist und alt-hergebrachte Traditionen, wie zum Beispiel Schwingen, Alpauftriebe, Wallfahrten, Jassen und Rekrutenschulen, ohne Probleme fortleben können. Dass aber viele andere Volksbräuche sang- und klanglos ausgestorben sind, ist nur den wenigsten bewusst. Heiri Höderlins neues Buch, «Bräuche, die keine mehr sind: eine Bestandesaufnahme»<sup>1)</sup>, demonstriert dies anschaulich.

Anhand von mehr als hundert Beispielen wird gezeigt, welche schönen Volksbräuche wir in der Schweiz schon verloren haben.



«Mensch, habe ich mich heute nachmittag wieder geärgert! Da haben die Zivilschützler letzte Woche doch im Oberwald einen nigelnagelneuen Fussweg gemacht, so mit schwarzem Schotter, wisst ihr, und mit hölzernen Stellriemen, also ein richtiges Bijoux, sage ich euch. Doch was musste ich heute sehen, als ich nach dem Mittagessen ein bisschen in den Wald an die frische Luft ging? Da haben die Damen und Herren Reiter doch tatsächlich nichts Gescheiteres gewusst, als mit ihren hohen Rössern auf dem neuen Weg durchzupreschen und zentimetertiefe Hufabdrücke zu hinterlassen. Richtige Löcher sind das. Schweinerei so was! Und gefährlich obendrein. Denn mehr als einmal wäre ich heute deswegen mit meinem Töff beinahe auf den Ranzen geflogen.»

Bruno Blum

Ein jeder, der von den Baumstamm-Werfern in Schottland schwärmt, hätte sich vor vierhundert Jahren im Emmental aufhalten sollen. An allen anständigen Volksfesten wurde nämlich ein Kuhwerfen organisiert, bei dem Sennen ihre Kräfte miteinander massen, indem sie Kühe über eine Messlatte auf ein Heulager zu werfen hatten. Die dabei erbrachten Leistungen grenzten ans Ungeheuerliche, wie man aus zeitgenössischen Chroniken entnehmen kann:

«Der Senn Niklous vom Ennetboden  
werfte di Kua zwey und en halb Fuas hoch  
über die Latten ...»

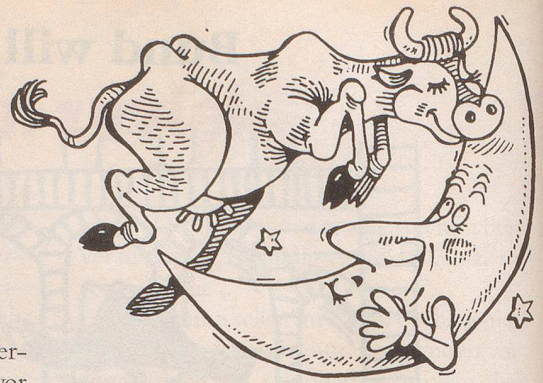
Natürlich würde man heute gewisse Probleme mit dem Tierschutz kriegen, aber was ist das schon im Vergleich mit dem Wiedererstehen einer alten Tradition.

## «Herdöpfelprozession»

Ein anderer wunderschöner Brauch – aus dem Oberen Wallis – war das sogenannte «Saublasenhauen», bei dem es darum ging, an St.Blasius nach der Prozession eine mit Gülle gefüllte Schweinsblase mit Dreschflegeln in das Nachbardorf zu treiben, was die Bewohner des anderen Dorfs natürlich zu verhindern versuchten. Der St.Blasius-Tag beinhaltete meist eine wüste Schlägerei, die am Abend mit einem Trinkgelage endete. Doch auch dieser Brauch verschwand gegen Ende des 19. Jahrhunderts spurlos, und nur noch einige Votivtäfelchen und vergilbte Dokumente legen darüber Zeugnis ab.

Höderlins Buch erhellt die Hintergründe dieses Brauchs ebenso wie des Ennetbucher Igeltreibens, das nachweislich zum letzten Mal im Jahre 1827 stattgefunden hat. Es wurden dabei Igel, die während des Jahres zuvor gefangen worden waren, durch den Ort hindurch getrieben. Wegen des bekannten Einrollreflexes konnte ein solcher Igeltrieb bis zu einer Woche dauern. Es entstand daher drumherum ein Jahrmarkt, der schlussendlich ohne die Igel weiterbetrieben wurde.

Nicht weniger kurios erscheint dem ignoranten Neuzeidler die Murtener «Herdöpfelprozession», bei der in einigen Gemeinden des Berner Seelands Schüsseln mit Kartoffelstock, Rösti, Gschwollten und Croquetten der heiligen Tabea geweiht



wurden, um eine gute Kartoffelernte sicherzustellen – etwas, das in einer Zeit ohne Überschussproduktion von lebenswichtiger Bedeutung war.

## Erste Profi-Sportler

Wiederum eher eine Volksbelustigung waren die Geissen- und Bockkämpfe in Appenzell. Am Tag vor der Landsgemeinde wurde der Landsgemeindeplatz abgesperrt und zur Kampfarena umgestaltet, wo sich Männer und Ziegen in einem Kampf auf Leben und Gemelktwerden massen. Ein Kuriosum am Rande: Die besten Ziegenkämpfer waren die ersten Profi-Sportler und lebten als angesehene Bürger im Appenzellischen.

Warum auch dieser faszinierende Brauch unterging, ist genauso unerklärlich wie das Verschwinden des «Pfäffiker Teppichklöpfens», des «Birmensdorfer Schürenzeuseln» und der vielen anderen Bräuche, die in Höderlins Buch erwähnt werden – ein Buch, das einen nachdenklich macht und an die guten alten Zeiten erinnert, als unser Land noch eine Identität hatte; gefestigt durch jahrhundertealte Bräuche und nicht durch 30 Kabelfernsehskanäle.

<sup>1)</sup> Heiri Höderlin: «Bräuche, die keine mehr sind: eine Bestandsaufnahme», gebunden, 312 Seiten, 150, teils farbige Abbildungen. Verlag Kultur und Urkult, Fr. 67.50.

REKLAME

(manche  
haben's lieber hell),



dann ist BAG  
zur Stell'

5300 Turgi 056 - 33 01 11  
8023 Zürich 01 - 272 58 44

[illegible]